

Und doch, so gross auch die Zahl der Kosten aus-
sieht, so wenig sollte sie abschrecken von einem Werk,
das wohl wichtiger und nutzbringender ist, als manches
Andere, das bei uns gemacht wird und mehr Geld kostet.
Beschämt müssen wir gestehen, dass die Schweiz mit der
Buchführung über ihre wirthschaftlichen Verhältnisse
hinter andern, sogar kleineren und auch armen Ländern
zurücksteht, während sie infolge ihrer Industrieverhält-
nisse ihnen voranstehen sollte. Bedenken wir, ganz ab-
gesehen von den Leistungen Frankreichs, Belgiens, der
Niederlande, Deutschlands, der Vereinigten Staaten, etc.,
nur, dass Schweden und Norwegen schon lange ihre selbst-
ständige, sehr gut fortgeführte, Industrie- und Gewerbe-
statistik haben, so werden wir uns sagen müssen, dass
die Schweiz mit ihren viel intensiveren Verkehrs- und

Betriebsverhältnissen eine solche Statistik noch viel nö-
thiger hat.

Wir gehen, es wird das kaum Jemand bestreiten
können, stürmischen Zeiten entgegen, in denen die wirth-
schaftlichen Fragen mit grosser Aufregung behandelt
werden und in denen Kampfkrufe hüben und drüben die
vom immer schwieriger werdenden Streit um's Leben Be-
drückten zur Stellung rufen. Wenn es ein Mittel gibt,
diesen Kämpfen ihre Verwirrung und damit auch ihre
Leidenschaftlichkeit möglichst zu benehmen, so ist es das,
eine genaue Kenntniss unserer wirthschaftlichen Verhält-
nisse zu ermöglichen und dies geschieht wenigstens zu
einem Theil durch eine nach exakter Methode und mit
hinlänglichen Mitteln durchgeführte Gewerbestatistik.

Ueber Obstbaustatistik.

Referat von August Zimmermann in Aarau, gehalten an der Hauptversammlung der schweiz Statistischen Gesellschaft
den 8. September 1884 in Aarau.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des schweizeri-
schen Obstbaues tritt erst dann an's Licht, wenn mit
statistischen Erhebungen die Grösse des Kapitals festge-
stellt wird, welches der Obstbau repräsentirt, wenn an
der Hand bestimmter Zahlen nachgewiesen wird, welchen
Betrag die Ausfuhr des Obstes, gegenüber demjenigen
der Einfuhr erreicht, wie gross die Zahl der vorhan-
denen Obstbäume ist und wie viel Bäume noch gepflanzt
werden könnten ohne andere Kulturen zu schädigen.

Laut den « Statistischen Mittheilungen über Obstbau
des Kantons Thurgau » vom Jahre 1861, wurden damals
die 877,610 Obstbäume des dortigen Kantons einem Ka-
pitalwerthe von annähernd 44 Millionen, mit einem durch-
schnittlichen jährlichen Reinertrage von 2 Millionen
Franken gleich gestellt.

Laut der Zählung der Obstbäume im Kanton Aargau,
in den Jahren 1864 und 1865, beziffert sich die Zahl
derselben auf zirka 1,300,000 Stück und laut statistischen
Mittheilungen des Kantons Zurich vom Jahr 1878 er-
reichen die dortigen Obstbäume die Zahl von 1,655,500
Stück.

Was nun die berührten Zahlen der statistischen
Mittheilungen betrifft, so sagen die thurgauischen Obst-
baustatistiker (Pfau-Schellenberg und Erzinger): « Sämmt-
liche Obstbäume des Kantons repräsentiren ein Kapital
von nahezu 44 Millionen und werfen einen durchschnitt-
lichen jährlichen Reinertrag von nahezu 2 Millionen
Franken ab ». In einer Brochüre, welche die Regierung
des Kantons Aargau vor wenigen Wochen bei Auftreten

der Blutlaus durch Herrn Professor Mühlberg heraus-
geben liess, ist in § 2 zu lesen: « Man berechnet den
Kapitalwerth der Obstbäume in der Schweiz zu 40 Mil-
lionen Franken ».

Diese vorliegenden Differenzen müssen auf Irrthum
beruhen und nach meinen Berechnungen dürften beide
Zahlen nicht richtig sein.

Die thurgauischen Erhebungen berechnen den durch-
schnittlichen jährlichen Obstertrag pro Baum an Gold-
werth auf Fr. 1. 86, was für 877,610 Bäume die Summe
von Fr. 1,632,354 ausmacht, nicht aber, wie oben an-
geführt, den Betrag von nahezu 2 Millionen erreicht.

Die Summe von Fr. 2,632,354 repräsentirt einen
4 % Zins von Fr. 40,808,850, somit auch nicht den Zins
von nahezu 44 Millionen.

Wieso die thurgauischen Statistiker auf einen Er-
trag von 2 Millionen und einen Kapitalwerth der Obst-
bäume von 44 Millionen kommen konnten, ist für mich
bis heute unerklärbar geblieben.

Den Geldwerth pro Baum berechneten die Thur-
gauer aus einem günstigen, einem mittelgünstigen und
einem geringen Obstjahre, eine Berechnungsmethode,
welche ich, aus nachstehenden Gründen, für unrichtig
halte.

Während 10 Jahren haben wir vielleicht nur 2
günstige, 3 mittelgünstige und 5 geringe Obstjahre zu
verzeichnen. Nimmt man diese Verhältnisszahlen, welche
unzweifelhaft als die zutreffenderen angesehen werden
müssen, als Grundlage für die Berechnung, so ergibt sich

ein durchschnittlicher jährlicher Ertrags-Geldwerth pro Baum von rund Fr. 1. 70.

Der Kanton Thurgau besitzt aber nach dessen statistischen Angaben in Wirklichkeit nur 734,852 tragbare Bäume, macht à Fr. 1. 70 Fr. 1,249,248 Ertrag, welche Summe ein 5^o/_o Kapital von Fr. 24,985,000 repräsentirt.

Zu dieser Summe kömmt aber noch das Kapital von 142,758 nicht tragfähigen jungen Bäumen unter 10 Jahren, deren Werth ich wie folgt berechne:

1 Baum, Ankaufspreis gleich	Fr. 2. 50
2 Baumpfähle für 10 Jahre	> 1. —
Setzerlohn eines Baumes	> —. 50
Zins von Fr. 4, für 5 Jahre	> 1. —
Summa	Fr. 5. —

für einen nicht tragfähigen, jungen Baum, macht für 142,758 nicht tragfähige Bäume die Summe von 713,790 Franken und für sämtliche thurgauische 877,610 Bäume einen Kapitalwerth von zusammen Fr. 25,698,790.

Es repräsentirt somit nach dieser Berechnung ein tragfähiger Obstbaum einen Kapitalwerth von Fr. 34, und ein nicht tragfähiger einen Kapitalwerth von Fr. 5.

Wendet man diese Berechnung auf die im Kanton Aargau befindlichen Obstbäume an, so erhält man

⁵ / ₆ Theil oder 1,083,400 tragfähige Bäume à Fr. 34, macht	Fr. 36,835,600
¹ / ₆ Theil oder 216,600 nicht tragfähige, junge Bäume à Fr. 5, macht	> 1,083,000

somit repräsentiren die Aargauer Bäume einen Kapitalwerth von Fr. 37,918,600

Der Kanton Zürich mit

⁵ / ₆ Theil oder 1,379,580 tragfähigen Bäumen à Fr. 34, kommt auf	Fr. 46,905,720
¹ / ₆ Theil oder 275,920 nicht tragfähigen, jungen Bäumen à Fr. 5, fernere	> 1,379,600

somit repräsentiren die Zürcher Bäume einen Kapitalwerth von Fr. 48,285,320 und die Obstbäume aller drei Kantone zusammen ein Kapital von Fr. 111,902,710.

Aus diesen Berechnungen ist ersichtlich, dass der Kapitalwerth sämtlicher Obstbäume der Schweiz nicht mit 40 Millionen beziffert werden kann und die oben berechnete niedrige Angabe offenbar auf Irrthum beruhen muss.

Diese Zahlen genügen, um zu erkennen, dass es an der Zeit wäre, die Statistik des Obstbaues sämtlicher Kantone an die Hand zu nehmen, um so eher als aus dem Bundesblatte vom Jahr 1882 ersichtlich ist, dass die Einfuhr von grünem Obste die Ausfuhr um 44,370 Kilo-Zentner, an gedörrtem Obste um 15,027 Kilo-Zentner

übersteigt und diese Mehreinfuhr einem Werthe von zirka 1 ¹/₂ Millionen Franken gleich kömmt.

Die Schweiz besitzt viele, darunter ausserordentlich günstige Obstbaulagen. Sollte es da nicht möglich sein, durch vermehrte und rationellere Produktion obige Einfuhr zu decken, wo nicht noch eine Mehrausfuhr zu erzielen?

Das Obst in frischem wie gedörrtem Zustande ist ein eben so wichtiges wie gesundes Nahrungsmittel, und von besonderer Bedeutung bei den häufig eintretenden Missernten der Kartoffeln und wie vielfach ersetzt der Obstmost, als erquickendes Getränke, den Ausfall des Weines bei der landwirthschaftlichen Bevölkerung; ja in einzelnen Kantonen vertritt der Obstmost den Wein bei der arbeitenden Klasse vollständig.

Die gegenwärtig vermehrte Umwandlung des Getreidebaus in Wiesenbau begünstigt die Anbauverhältnisse für Obstpflanzungen. Die günstigen Verkehrsmittel erleichtern den Obsthandel und auch in gesegneten Obstjahren wird man die Früchte der Obstbäume noch zu annehmbaren Preisen verwerthen können, um so sicherer, wenn man bei Neuanpflanzungen Obstarten berücksichtigt, welche vorzugsweise begehrt sind und für den Handel wie zum Transporte sich eignen.

Aepfel, transportfähiger als alle übrigen Obstarten, werden jetzt schon viel häufiger angepflanzt als früher, denn die Nachfrage nach guten haltbaren Aepfelsorten kömmt vorzugsweise und häufig vor.

Beispielsweise führe ich an, dass in den Baumschulen von Aarau meine Geschäftsnachfolger gegenwärtig über 60,000 veredelte Aepfelbäume in 5 Altersklassen besitzen gegenüber zirka 30,000 Birnbäumen. Vor 10 Jahren noch war die Nachfrage für Aepfel- und Birnbäume im Verhältniss die gleich grosse, gegenwärtig aber verhält sich die Nachfrage nach Aepfelbäumen zu derjenigen nach Birnbäumen wie 3 zu 1.

Ungeachtet dessen, werden die Mostbirnbäume ihren bisherigen guten Ruf erhalten, dafür bürgen die kolossalen Exemplare in der Ost- und Mittelschweiz, von deren Früchten der herrliche mussirende Most bereitet wird, der von fremden wie einheimischen Gästen als beliebtes, dazu billiges Getränke immer mehr verlangt und von Vielen dem Schaumwein als ebenbürtig zur Seite gestellt wird.

Garten- oder Tafelobst, vorzugsweise Frühobst (Tafeltrauben, Orangen, etc., mitgerechnet) repräsentiren hauptsächlich obige Mehr-Einfuhr von Obst im Werthe von jährlich 1 ¹/₂ Millionen Franken. Die in der Schweiz vermehrten, bedeutenden Neuanpflanzungen von Gartenobst in den letzten Jahren werden bald auf obige Mehreinfuhr ihren Einfluss ausüben.

Die Wahl der Obstarten wird eine grosse Bedeutung aus dem Grunde erlangen, weil der günstige oder weniger günstige Absatz von derselben abhängig ist. — Auch darüber soll die Statistik Auskunft geben. Haben ja die Kantone Thurgau, Zürich, Aargau, Bern und Baselland in den 60er und 70er Jahren schon Verzeichnisse und Beschreibungen von Obst-Mustersortimenten herausgegeben, in denen gewisse Sorten besonders zur Anpflanzung empfohlen werden.

Es ist hier besonders des Obstwerkes zu erwähnen « Die schweizerischen Obstsorten », herausgegeben vom schweizerischen landwirthschaftlichen Verein und bearbeitet von der schweizerischen pomologischen Kommission in den Jahren 1862 bis 1872. Die Ausführung des Farbendruckes übernahm das Tribelhorn'sche Atelier in St. Gallen.

Dieses Obstbilderwerk, das in Ausführung der Bilder wie des Textes, jedem ausländischen ähnlichen Werke zur Seite gestellt werden darf, enthält 100 der besten und empfehlenswerthesten Kernobstsorten der Schweiz, 50 Aepfel- und 50 Birnensorten, für Tafel und Wirthschaft. Es bildet diess einen I. Theil. Der II. Theil soll neben 35 Aepfel- und 35 Birnensorten speziell schweizerischen Ursprungs noch 10 Kirschen-, 10 Zwetschgen- und Pflaumen-, 5 Abrikosen- und Pfirsich- und 5 Traubensorten aufnehmen. Die Originalbilder wie der bereinigte Text dazu sind seit 4 Jahren schon in Ordnung und der zweite Theil der schweizerischen Obstsorten harret seiner Ausgabe. Leider aber wurde bis heute kein Verleger gefunden, der unter annehmbaren Bedingungen, gleich wie beim I. Theil den II. übernehmen wollte; zudem blieben die Unterstützungen der Bundesbehörden aus. —

Obigem Werke reiht sich an: « Die Beschreibung schweizerischer Obstsorten », herausgegeben vom schweizerischen Obst- und Weinbauverein, bestehend in zwei Heften. — Das I. Heft vom Jahr 1870 ist bearbeitet von der Kommission für Obstbeschreibung, das II. Heft vom Jahr 1876, ist bearbeitet von Pfau-Schellenberg. Beide Hefte enthalten die Beschreibungen von 95 Aepfel- und 75 Birnensorten speziell schweizerischen Ursprungs, nebst bildlicher Darstellung jeder Sorte, bestehend in einem lithog. Querschnitt der Frucht, in den Text eingedruckt. Verlag: J. Huber in Frauenfeld.

Zur Beschreibung der Kernobstfrüchte wurde als Leitfaden, ebenfalls vom schweizerischen Obst- und Weinbauverein herausgegeben die « Pomologische Terminologie » mit 143 Abbildungen, bearbeitet von Pfau-Schellenberg, vom Jahre 1873. Verlag: J. Huber, Frauenfeld.

Von Privatliteratur über Obstsortenbeschreibung ist noch erwähnenswerth:

1. « Die wichtigsten Kernobstsorten des Kantons Zürich » mit einer kurzen Anleitung zur Obstbaum-

zucht, bearbeitet von J. M. Kohler in Küssnacht, 1864. Druck von Schiller & C^o in Zürich.

2. « Auswahl einiger der besten und abträglichsten Aepfel- und Birnensorten » mit colorirten Abbildungen von Friedrich Zehnder in Bern, vom Jahr 1865. Druck und Verlag von K. J. Wyss in Bern.

Die Direktion des schweizerischen Obst- und Weinbauvereins verwendet seit einer Reihe von Jahren nicht unbedeutende Summen für unentgeltliche Abgabe von Pfropfreisern guter und beliebter Obstsorten, welche die Zahl von 40,000 Stück pro Jahr schon überschritten. Ebenso die Aargauische Obstbausektion, die jährlich 5—10,000 Stück Pfropfreiser unentgeltlich abgiebt.

Die Statistik soll sich aber auch mit der Obstbaumzucht und Obstbaumpflanzung befassen, mit der Frage: ob die richtige Kultur und Pflege der Obstbäume gehandhabt werde, ob der Bedarf an jungen Bäumen durch Nachzucht in Privat- und Gemeindebaumschulen gedeckt, ob die klimatischen und Bodenverhältnisse für besondere Obstarten berücksichtigt werden, ob an Obstbäumen Krankheitserscheinungen, durch Insekten oder durch ungünstige klimatische oder Bodenverhältnisse, vorkommen und mit welchen Mitteln dieselben beseitigt oder denselben entgegengetreten werde? Ob zur Pflege der Obstbäume die richtigen Werkzeuge und zur Obstbenützung rationelle Geräthschaften, wie Obstdörren, Obstmühlen, Obstpressen verwendet werden?

Bei diesen Fragen erlaube mir aufmerksam zu machen auf:

1. « Prämirung von Obstbaumpflanzungen », durch den schweiz. Obst- und Weinbauverein. Separatabdruck aus der Monatschrift für Obst- und Weinbau, 1884. Druck und Verlag bei J. Huber in Frauenfeld.

2. « Der Obstbau und seine Pflege », vom schweiz. Obst- und Weinbauverein gekrönte Preisschrift, bearbeitet von Dr. Fried. von Tschudi und A. Schulthess, dritte durchgesehene Auflage. Druck und Verlag bei J. Huber in Frauenfeld, 1883.

3. « Der rationelle Obstbau in Garten und Feld », von Joh. Fried. Simmen, Lehrer in Schinznach, 1866. Druck und Verlag bei J. J. Christen in Aarau.

4. « Der schweizerische Obstgarten », von Rud. Kull, Obergärtner in Bern, 1869. Druck und Verlag bei Hegner in Lenzburg.

5. « Die Kultur der Zwergbäume », von Jos. Werk, Obergärtner in Ragaz, 1881. Selbstverlag des Verfassers.

6. « Die Obstbauschule », Anleitung zur Erziehung und Pflege der Obstbäume, sowie zu Bereitung des Mostes, von A. Kraft 1873. Druck und Verlag bei J. Huber in Frauenfeld. Dieses Werk wird hauptsächlich als Leitfaden bei Baumwärterkursen benützt.

7. « Eine vortheilhafte Obstdörre », nebst Anleitung zum Dörren überhaupt, von J. Gut, 1874. Druck und Verlag bei F. Schulthess in Zürich.

Die Obstbaustatistik soll sich mit allen oben angeführten Angelegenheiten befassen.

Zu diesem Zwecke ist zu ermitteln:

1. Das Verhältniss des Kulturbodens an Acker- und Wiesenland zur Gesamtfläche des Kantons.

2. Zahl sämtlicher Obstbäume auf Acker- und Wiesenland:

- a. an tragfähigen, über 10 Jahren verpflanzten.
- b. an nicht tragfähigen, unter 10 Jahren verpflanzten (jungen) Bäumen und zwar

Wie viel Aepfelbäume?

Wie viel Birnbäume?

Wie viel Kirschbäume?

Wie viel Pflaumen- und Zwetschgenbäume?

Wie viel Nussbäume?

3. Zahl sämtlicher Gartenobstbäume (Spalier-, Pyramiden-, Zwergbäume, Hochstämme für Tafelobst) in eingefriedeten Gärten gepflanzt.

4. Angabe der Zahl von Gärten, in denen noch keine Gartenobstbäume stehen und wie viel Bäume angepflanzt werden könnten.

5. Das Verhältniss der Gesamtzahl der Obstbäume auf Acker- und Wiesenland:

- a. zum Flächeninhalt des Kantons,
- b. zum Kulturboden des Kantons,
- c. zur Bevölkerung des Kantons.

6. Das Verhältniss der Gesamtzahl der Gartenobstbäume:

- a. zum Flächeninhalt des Kantons,
- b. zum Kulturboden des Kantons,
- c. zur Bevölkerung des Kantons.

7. Wie viel Obst wird im Durchschnitt von 5 Jahren pro Jahr geerntet in Kilo-Zentnern:

- a. an Aepfeln?
- b. an Birnen?
- c. an Kirschen?
- d. an Pflaumen und Zwetschgen?
- e. an Nüssen?

Wie gross ist der Geldwerth des Ertrags in Summa?

Wie gross ist der Geldwerth des Ertrags pro Baum?

Wie verhält sich der Geldwerth zur Einwohnerzahl?

8. Wie viel Obst wird im Durchschnitt von 5 Jahren pro Jahr gedörret in Kilo-Zentnern:

- a. an Aepfeln?
- b. an Birnen?
- c. an Kirschen?
- d. an Pflaumen und Zwetschgen?

Wie viel wird verkauft und zu welchem Preise?

Wie viel trifft es zur Einwohnerzahl?

Wie viel eigens dazu eingerichtete Dörr-Oefen sind vorhanden?

9. Wie viel Obst wird im Durchschnitt von 5 Jahren pro Jahr gemostet in Hektolitern:

a. an Aepfeln?

b. an Birnen?

Wie viel beträgt es zur Einwohnerzahl?

Wie viel Most wird verkauft und zu welchem Preise?

Wie viel Obstmühlen und Pressen sind nach alter Konstruktion,

Wie viele nach neuer Konstruktion vorhanden?

Wie viel Obsttrester-Branntwein wird gebrannt?

Wie viel davon verkauft und zu welchem Preise?

10. Wie viel Kirschen wurden im Durchschnitt von 5 Jahren pro Jahr (Hektoliter) eingemacht?

Wie viel Kirschwasser wird daraus gebrannt?

Wie viel wird verkauft und zu welchem Preise?

Wie viel trifft es pro Kirschbaum?

Wie viel trifft es pro Einwohner?

11. Wie viel grünes Obst wird im Durchschnitt von 5 Jahren pro Jahr in Kilo-Zentnern verkauft und zu welchem Preise:

a. an Aepfeln?

b. an Birnen?

c. an Kirschen?

d. an Pflaumen und Zwetschgen?

e. an Nüssen?

Wie viel wird aus der Gemeinde verkauft?

Wie viel wird aus dem Kanton verkauft?

Wie viel wird aus der Schweiz verkauft?

12. Wie viel Garten- oder Tafelobst wird im Durchschnitt von 5 Jahren pro Jahr in Kilo-Zentner gewonnen?

Wie viel wird davon verkauft und zu welchem Preise?

Wie viel trifft es im Verhältniss zum Kulturboden?

Wie viel zur Einwohnerzahl?

Wie viel zur Zahl der Gartenbäume?

13. Anzahl und Summaangabe der Grösse in Hektaren:

a. Gemeindebaumschulen,

b. Privatbaumschulen.

A. Bestand derselben an:

a. Aepfelbäumen:

Wie viel verpflanzbare (verkäufliche)?

Wie viel noch nicht verpflanzbare?

Ebenso:

b. an Birnbäumen?

c. an Kirschbäumen?

d. an Pflaumen- und Zwetschgenbäumen?

e. an Nussbäumen?

B. Bestand derselben an: Garten- oder Tafelobstbäumen (Spalier-, Pyramiden-, Zwergbäume, etc.).

14. Finden Baumwarterkurse statt?

Wie viele und in welchen Ortschaften?

15. Wird die unentgeltliche Abgabe von Pflropf-
reisern benützt?

Wie gross ist deren Bezug pro Jahr?

Und in welchen Obstsorten?

16. Werden Strassenpflanzungen von Obstbäumen
gemacht?

Angabe des Jahrs der Anpflanzung.

Angabe der Obstsorten.

Wie gross ist die Zahl der gepflanzten Bäume?

Wem fällt die Besorgung der Strassenpflanzungen zu?

17. Kommen Krankheiterscheinungen an den Obst-
bäumen vor?

Durch Insekten und welche?

Durch klimatische oder Bodenverhältnisse?

18. Werden die Obstbaumpflanzungen gut besorgt
oder werden sie schlecht gepflegt?

19. Sind noch viele geringe Obstsorten vorhanden,
die mittelst Umpfropfens der betreffenden Bäume durch
gute ersetzt werden könnten?

Dieses die Fragen, deren Beantwortung ich im In-
teresse einer vollständigen und möglichst erschöpfenden
Obstbau-statistik für zweckmässig und unumgänglich noth-
wendig erachte.

Damit soll keineswegs gesagt sein, dass die ange-
führten Punkte nicht noch der Ergänzung fähig sind und
soll es mich freuen, wenn das aufgestellte Fragen-Schema
im Laufe der Diskussion noch Vervollständigungen nach
der einen oder andern Richtung erfährt.

Ich schliesse hiemit meinen Vortrag, meine Herren,
in der angenehmen Erwartung, durch die vorangegan-
genen Ausfuhungen Ihnen nachgewiesen zu haben, dass
die Obstbaustatistik ein hervorragendes Interesse verdient
und unter den verdienstvollen Aufgaben, deren Lösung
die schweiz. statistische Gesellschaft anzustreben berufen
ist, nicht die letzte Stelle einnimmt.

Es soll mich freuen, wenn Sie die vorgetragenen
Bemerkungen als eine wohlmeinende Anregung und als
einen bescheidenen Beitrag zur Ausführung einer schwei-
zerischen Obstbaustatistik entgegennehmen wollen.

Das Gemeindeareal in der Schweiz als Grundlage einer landwirthschaftlichen Statistik.

Es ist nicht unsere Absicht, über die Bedeutung und
den Nutzen einer Agrarstatistik längst Gesagtes hier zu
wiederholen. Bei der ungeheuren Ausdehnung, welche
Handel und Verkehr mit landwirthschaftlichen Erzeug-
nissen heutzutage gewonnen haben, ist es für immer
zahlreichere Staats- und Privatinteressen von unbestrittener
Wichtigkeit, dass man sich über Verhältnisse, die mit
Recht als die Basis des nationalen Wohlstandes betrachtet
werden, möglichste Aufklärung zu verschaffen sucht. Mit
der Ermittlung der Produktion sollen die Nachweise über
Ein- und Ausfuhr Schritt halten, und aus diesen drei
Faktoren lässt sich dann die Konsumation des Landes
bestimmen, deren Kenntniss nicht weniger Interesse bietet
als diejenige der Produktion.

Mit Beginn des Jahres 1885 wird nun in der Schweiz
eine Statistik der Ein- und Ausfuhr an die Hand ge-
nommen werden, welche unsere bisherigen mangelhaften
Zolltabellen vortheilhaft ersetzen und an Einlasslichkeit
und Genauigkeit sich den besten ähnlichen Aufzeichnungen
des Auslandes an die Seite stellen wird.

Allein um ihrem Zwecke vollkommen zu genügen,
sollte die genannte Publikation von einer solchen über die
landwirthschaftliche Produktion begleitet werden, welche
alljährlich über den Bodenertrag des gesammten Landes
eingehende und zuverlässige Angaben lieferte.

In ihrem interessanten Schlussbericht über die Gruppe 26
(Landwirthschaft) der Landesaus- tellung beklagen sich die
Herren Professor Anderegg und Direktor Frick nicht
nur über die Lückenhaftigkeit der Zolltabellen, sondern
auch über den fast gänzlichen Mangel an einer schweize-
rischen Produktionsstatistik, welche nahezu einzig in eben-
denselben Zolltabellen besteht. Wenn nun diese auch
durch die demnächst einzuführende Handelsstatistik ersetzt
werden sollen, die alle wünschbaren Angaben über Import
und Export liefern wird, so ist damit doch keine Ermitte-
lung der Produktion geschehen, da uns die Handelsstatistik
höchstens daruber Aufklärung verschaffen kann, in welchen
Erzeugnissen wir einen Ueberschuss und in welchen wir
einen Ausfall hatten.

Ueber die Erzeugung und den Verbrauch der Boden-
produkte in unserem Lande existiren also dermalen keine
zuverlässigen Angaben. Der obenerwähnte Bericht ver-
misst dieselben schmerzlich: «Ueber Anbau, Gesamt-
produktion einzelner Kulturen, Konsumation und Expor-
tation bestehen keine Erhebungen und unsere Viehzahlungs-
tabellen sind selbst unvollkommen. Unsere schweizerische
Agrarstatistik muss in Zukunft auf ganz andere Basis
gestellt werden. Für unsere Kulturen sollten alljährlich
Erhebungen über Umfang der Anbaufläche, Ernte-
ergebnisse, Bedarf, Ueberschuss oder Zufuhr